

Grußwort zur Gründungsversammlung der Vereins „Erinnern – Gegen das Vergessen“ am 23. Mai 2023

Heute sind wir 79 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, in dem der größte Völkermord am jüdischen Volk verübt wurde.

An diesem 23. Mai 2024 ist es die Gründung des Vereins "Erinnern – Gegen das Vergessen", die Sie alle in der Stadt Rimbach im Odenwald zusammenführt. Ich freue mich, Herrn Günther Röpert bitten zu dürfen, Ihnen diese Worte in meinem Namen vorzulesen.

Ich bin **Denis**, Sohn von Kurt Weichsel und Enkel von David Weichsel, beide in Rimbach geboren, ebenso wie mein Onkel Herbert. Die beiden letztgenannten wurden am 11.11.1941 zusammen mit meiner Großmutter Recha Weichsel, die in Hösbach geboren wurde, nach Minsk (heute Weißrussland) deportiert. Dazu muss man wissen, dass meine Großeltern bis zur Kristallnacht/ Reichspogromnacht in der Staatstraße 16 in Rimbach wohnten.

Soweit ich mich erinnere, war ich in den 1950er Jahren, als ich drei Jahre alt war, zum ersten Mal in Rimbach.

Die Gemeinde erschien mir sehr friedlich und ich hätte mir nie vorstellen können, was meine Familie während der Zeit des Dritten Reichs erlitten hatte.

Wir waren nach Rimbach gekommen, um Herrn und Frau Abrecht, Nachbarn meiner Großeltern, zu treffen.

Unmittelbar nach Kriegsende hatten sie 1945 über das Rote Kreuz versucht, meinen Vater Kurt zu finden, der laut ihren Informationen mit einem "Kindertransport" in die Schweiz hatte fliehen können.

In diesem Brief an das Rote Kreuz hieß es: *"Wo auch immer du bist, ob ledig, verheiratet oder mit Kindern, wir werden dich immer mit offenen Armen empfangen"*.

Herr Abrecht war Zahnarzt in Rimbach und bot meinem Vater an, ihm ein Studium zu finanzieren, damit er später seine Zahnarztpraxis übernehmen könne, aber mein Vater hatte ein Leben bereits in Belgien.

Erst viel später entdeckte ich zu Hause zwei weiße Kristallgläser. Wie jedes kleine Kind, das in diesem Alter neugierig ist, fragte ich meine Eltern, warum diese Gläser so einen Ehrenplatz in unserer Vitrine hatten.

An diesem Tag erfuhr ich, dass Herr und Frau Abrecht bei unserem ersten Besuch in Rimbach diese beiden Gläser übergaben, das einzige, was sie nach der Kristallnacht aus dem Haus Staatstraße 16 hatten retten können.

Alles war verwüstet worden und die Abrechts fanden nur diese beiden Gläser intakt vor und schworen sich, sie meinem Vater zu geben, egal, was passieren würde.

Diese beiden Gläser sind heute das einzige Erbe meiner Großeltern, da das Haus vom Dritten Reich beschlagnahmt wurde und mein Vater es nach dem Krieg nie zurückerhalten hat.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich den Mut von Herrn und Frau Abrecht hervorheben, die immer Gegner des Dritten Reiches waren und während der Zeit, in der meine Großeltern in der Hebelstraße 13 in Frankfurt am Main wohnten, einmal pro Woche mit dem Motorrad unterwegs waren, um Lebensmittel an einen bestimmten Ort zu bringen.

Im Judentum sagen wir, dass eine Person (in diesem Fall zwei), die eine mutige Tat gegenüber einem Juden vollbringt, dessen gesamte Gemeinschaft rettet.

Heute möchte ich mich im Namen meiner Großeltern und meines Vaters für die Erinnerungsarbeit bedanken, die Sie aufrechterhalten, damit nie vergessen wird, dass Juden viele Jahre lang fester Bestandteil des Lebens in Rimbach waren.

Viele Gemeinden, Städte und Länder haben nach so vielen Jahren ihre Verantwortung für den Holocaust noch nicht anerkannt.

D. Weichsel